Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 22

Artikel: Der Gesamtunterricht auf der Elementarstufe : (statt einer Buchbesprechung)

Autor: F.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530740

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weil diese die andern verrohen und das bestrafte Kind herabwürdigen. Einen besonderen Merkpunkt bildet die liebevolle Behandlung körperlich oder geistig zurückgebliebener Kinder. Hier wirkt das Beispiel des Lehrers besonders eindrucksvoll.

Auch dieses herrliche Referat, das in ausführlicherer Form der „Schweizer-Schule" zur Verfügung gestellt wird, erntete wie das erste nachhaltigen Beifall. Herr Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. Sigrist und Herr Kantonalschulinspektor Maurer sprachen den beiden Referenten den wärmsten Dank aus. Mit dem besten Danke an alle Erschienenen, es waren diesmal über 300, besonders an den HH. Festprediger und die beiden Tagesreferenten, schloß der Präsident den ersten Teil dieser denkwürdigen Tagung.

Bei dem anschließenden Mittagessen, ebenfalls im Hotel Union, boten den zu einem Stündchen kameradschaftlichen Zusammenseins Versammelten Herr und Frau Direktor Husmann aus Reußbühl und Fräulein Blum, Lehrerin in Hochdorf, einige wohlgelungene Proben ihres gesanglichen und musikalischen Könnens. In seinem Toaste aufs Vaterland schilderte. HH. Pfarrer und Bezirks-Inspektor Estermann, Hochdorf, die Arbeit der katholischen Lehrer und der katholischen Schule im Dienste des Vaterlandes. Herr Ständerat Dr. Sigrist feierte nochmals in einem herzlichen Dankeswort die Verdienste der beiden Tagesreferenten und wünschte ihren Ausführungen einen nachhaltigen Erfolg.

Was der Papst zu Mussolinis Erziehungspolitik sagt

Anläßlich der Genehmigung der Lateranverträge durch die italienische Kammer hielt Mussolini eine große Rede, in der er über Religion und Erziehungsgrundsätze allerlei — ungereimtes Zeug zusammenstellte. Der hl. Vater unterließ es nicht, einige dieser Irrtümer sofort zu korrigieren, damit nicht etwa die Meinung aufkommen kann, die katholische Kirche nehme nun alles als bare Münze hin, was Mussolini ihr vordeklamiert. Gegenüber seiner Erklärung, daß die Erziehung der Jugend Aufgabe des fascistischen Staates sei, um aus ihr Eroberer zu machen, betont der Papst nachdrücklich, die Erziehungsaufgabe gehöre vor allem und über alles der Kirche, der Familie und den Eltern, die ganz unersetzbar seien. Der Papst sagte u. a.: Der Staat muß sich gewiß um die Erziehung der Bürger kümmern, aber nur um das zu tun, was das Individuum und die Familie nicht selbst machen. Der Staat ist nicht dazu da, um die Familie zu absorbieren, zu verschlingen und zu vernichten. Das wäre Widersinn und gegen die Natur, weil die Familie vor der Gesellschaft und dem Staat kommt. Der Staat muß die Erziehung mit seinen öffentlichen Mitteln unterhalten und zur Vervollkommnung der Familie beitragen, um die Wünsche der Eltern zu erfüllen, daß vor allem das göttliche Recht der Kirche geachtet werde. In gewisser Hinsicht ist er berufen, das Werk der Familie und der Kirche zu ergänzen, weil er die öffentlichen Mittel für die Bedürfnisse aller besitzt und sie zum Vorteil jener verwenden muß, von denen sie kommen. Wir finden es nicht für nötig und angebracht, daß der Staat Eroberer und zur Eroberung erzieht, denn was man in einem Staat tut, könnte in der ganzen Welt geschehen. Wenn alle Staaten zur Eroberung erziehen würden, was geschieht dann? Würde man wohl auf diese Weise zur allgemeinen Versöhnung beitragen? Es sei denn, man (Mussolini) habe sagen wollen, daß man zur Eroberung der Wahrheit und Tugend erziehen will, womit wir vollständig einverstanden sind. Nicht einverstanden sind wir jedoch mit allem, was jene Rechte zu unterdrücken, zu schmälern und bestreiten sucht, die die Natur und Gott der Familie und der Kirche auf dem Gebiet der Erziehung verliehen haben. In dieser Hinsicht sind wir intransigent.

Der Gesamtunterricht auf der Elementarstufe

(Statt einer Buchbesprechung.)

Ich freue mich immer, wenn Schweizer Lehrer und Schweizer Lehrerinnen mit ihren Ansichten über Schule und Unterricht an die Oeffentlichkeit treten. Es ist mir jeweils ein Genuß, lesen zu können, in wie vielen Fragen wir enge Berührungspunkte haben, und wie fleißig und tiefschürfend von unsern Kolleginnen und Kollegen gearbeitet wird, um einen ganzen Unterrichtserfolg zu erreichen. Deshalb komme ich gerne dem Wunsche eines lieben Freundes nach, den Leserkreis unserer „Schweizer-Schule" auf das 2. Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich, das dieses Frühjahr im Drucke erschien, aufmerksam zu machen. Verkaufsstelle: E. Brunner, Lehrer, Unterstammheim. Preis Fr. 1.75.

Die wohl im ganzen Schweizerland bekannte Zürcher Lehrerin Fräulein Emilie Schäppi berichtet darin über den „Gesamtunterricht auf der Elemen-

tarstufe." Sie gliedert die Arbeit in

a) theoretische Ausführungen

b) ein Gesamtunterrichtsthema für Drittkläßler (Unser Tannenwald);

c) ein Gesamtunterrichtsthema für Zweitkläßler (Der Hausbau);

d) ein Gesamtunterrichtsthema für Erstkläßler (Die Erstkläßler und der Wind).

Fräulein Schäppi zeigt sich auch hier als tiefgebildete, belesene Theoretikerin und als warmfühlende Praktikerin. Wenn sie schreibt: „Freudiges Arbeiten bedeutet Zeitgewinn, Ueben mit Unlust ist bes. bei jungen Schülern Zeitverlust, so stimmen wir wohl alle mit ihr darin überein. Und wenn sie im vorliegenden Schriftchen den Beweis erbringt, daß arbeitsgemäßer Gesamtunterricht Anpassungsarbeit an die kindliche Eigenart ist, so dürfen wir ihr glauben. Wenn die Verfasserin noch den Beweis erbrächte, daß die Mehrzahl der Kinder sich im Gesamtunterricht lernfreudiger und eifriger einfühlten(ohne Einfluß der Lehrerpersönlichkeit, also rein stofflich) als im Fachunterricht mit gelegentlicher Fächerverbindung, so gewänne die Schrift noch einmal so viel an Wert.

Die praktischen Beispiele sind in ihrer kindertümlichen Art wahre methodische Perlen.

Das Jahresheft der Zürcher Elementarlehrer-Konferenz bietet jedem Elementarlehrer Anregung und wertvolle Belehrung. Es sei deshalb auch der Lesergemeinde der „Schweizer-Schule" warm empfohlen. F. F.

Von der Autorität

Unsere Zeit leidet an einer schlimmen und in ihren Folgen recht verderblichen Krankheit. Wir begegnen ihr überall im sozialen Leben: in der Familie und Werkstatt, in der Kaserne, im Staatsleben und auch in der Kirche, überall da, wo Menschen nach gottgewollter Ordnung zusammenleben sollen. Sie tritt auch im Schulzimmer auf und gibt uns Erziehern da besonders reich zu schaffen, weil sie es auf die ständige Untergrabung aller unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit abgesehen hat. Diese Krankheit heißt Autoritätslosigkeit. Wir erkennen sie an der zunehmenden Ungebundenheit und Schrankenlosigkeit der Jugend, die den Glauben an die Notwendigkeit der Autorität auf der einen und des Gehorsams auf der andern Seite immer mehr verliert. Wir Lehrer erfahren diese Tatsache täglich und vernehmen die bittern Klagen der Eltern. Soll es in diesem so wichtigen Punkte besser werden, so muß die Autorität wieder eine religiöse Weihe erhalten. Befehlen und gehorchen, herrschen und dienen, vor allem in Schule und Erziehung, müssen wieder auf die erste und höchste Autorität, auf Gott, zurückgeführt werden. Das sagt uns sehr treffend und schön R. Mäder in seiner „Katholischen Aktion", einem prächtigen Büchlein, das jeder kathol. Lehrer lesen sollte und mit hohem geistigen Genuß lesen wird:

„— Der Gehorsam besteht ausschließlich und wesentlich darin, daß man den Willen eines andern tut, weil er der Stellvertreter Gottes ist.

Man darf das vor allem in der Erziehung nicht vergessen. Es gibt Eltern, welche die Kinder zum Gehorchen veranlassen, indem sie sagen: „Wenn du folgst, gib ich dir etwas." Das ist kein Gehorsam. Das ist ein Geschäft. Es gibt Kinder, die erst gehorchen, wenn sie alle Gründe wissen, warum sie das und das tun sollen. Das ist Rechthaberei. Der Gehorsam erfüllt seine Pflicht aus dem einzigen Grunde, weil Gott es will, auch wenn es keinen Lohn dafür gibt, auch wenn man nicht einsieht, warum der Befehl gegeben wurde. Wenn wir wollen, daß der Geist der Ordnung wieder in der Welt Einzug halte, dann müssen wir vor allem dafür sorgen, daß der Glaube an das Göttliche im Vorgesetzten, an das Gottesstellvertretertum wieder lebendig werde in Familie, Staat, Kirche und Gesellschaft. Sonst ist alles umsonst. Autorität ohne Gott ist eine Ohnmacht. Wenn die Religion die Autorität nicht rettet, ist sie verloren." J. D.

Schulnachrichten

Freiburg. Ein Bericht über die glänzend verlaufene Tagung des Erziehungsvereins vom 23. Mai folgt in nächster Nummer.

Glarus. Durch Entscheid des h. Regierungsrates ist dies Frühjahr eine schon längere Zeit schwebende Frage, die Fibelfrage, gelöst worden. Nach längerm Tasten und Ausprobieren der neuzeitlich erschienenen Büchlein in den verschiedensten Schulen des Kantons hat er die „Schweizerfibel" von Wilh. Kilchherr, Ausgabe B, endgültig als obligatorisches Lehrmittel erklärt. Sie bringt für unser Land die einschneidendsten Neuerungen. In erster Linie verzichtet sie auf die bis anhin übliche Schreiblese-Methode; ihr Zweck ist vorab, dem Lesen, der Unterhaltung resp. Gemütsbildung zu dienen. Das Schreiben, das so ziemlich getrennt vom Lesen gelernt werden soll, erfolgt erst mit dem zweiten Quartal. Sodann bietet sie gleich von Anfang an die großen lateinischen Buchstaben, die durch